

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 53



Kronstadt, 2. Juli.

1846.

Die Bedienung des Abrudbányaer k. Bergverwalters, zugleich auch Homo regius und ersten Goldeinlösungs-Beisizers ist dem Offenbányaer k. Bergverwalter Augustin Reinisch verliehen worden.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Szászvárosch, 20. Juni. *) Ein Hr. v. Kompos aus Deva (?) ließ eine Korrespondenz über seine Beobachtungen, die er in unserer Stadt gemacht haben will, in No 150 des den Sachsen in letzterer Zeit so wenig befreundeten Erdélyi Hiradó einrücken, welche in wörtlicher Uebersetzung ins Deutsche also lautet:

Deva, 20. Mai. Ich begab mich nach Szászvárosch um Waizen zu verkaufen, da umringten mich, gleich Heuschrecken, einige Schwaben mit ausgehungerten Wangen und aufgeworfenen Lippen. Während ich mich mit denselben durch einen Dollmetsch verständigte, hörte ich den Trommelschläger gleich einem Herold ausrufen, daß das Tabakrauchen bei 12 fl. Strafe verboten sei. Ich warf sogleich meine Cigarre weg, denn ich kenne das Statut und die Grundverfassung der Sachsen, in welchem auch steht, daß es vor der sächsischen Polizei keinen

Edelmann gibt; ich that auch wohl daran, denn sonst hätte ich die schwäbischen halben Thaler bezahlen müssen. Nie sind in meine Taschen so viele halbe Thaler eingeflossen, als ich jetzt von den Schwaben erhielt. Ganz lustig ging ich ins Cigarrengewölb, und als ich das erste Duzend »Kosuth Cigarren« mit meinem schwäbischen Gelde ausbezahlte, sagte mir der Kaufmann, daß meine halben Thalerstücke nur 54 kr. M. gelten. So verlor ich denn fein säuberlich bei 48 halben Thalerstücken 4 fl. 48 kr. M. An wen sollte ich mich nun um Ersatz meines Schadens wenden? Ad vocem: »Schwab.« In Szászvárosch hat man in den äußern Sessionen 46 schwäbische Familien angesiedelt, nachdem man vorher die Walachen aus denselben vertrieben hatte, in Komosch befinden sich 9, foglich im Ganzen 55 Familien. Unglückliches Volk! Einen hat man schon im benachbarten Walde ausgeraubt, ein anderer hat sich aus Verdruß über den erlittenen Betrug aufgehängt, doch schnitt glücklicherweise sein Weib den Strick ab, und nun haben sie gegen ihre Verlocker höhern Orts ihre Klage eingereicht. Die Walachen sind in Szászvárosch so aufgeregt, daß sich Jedermann von Besorgniß ergriffen fühlt. Diese Sachsen sind, eben so wie Gritti, viel zu wenig circumspelt. Sie haben den Ungarn aufs Neue den Fehdehandschuh hingeworfen, besonders durch die Universitätsverordnung vom 23. März U. J. 168, durch welchen sie die ungarische Sprache ausrotten wollen. Die Szászvároscher Ungarn leben seit vier Jahrhunderten in Szászvárosch ungestört im Gebrauch ihrer Sprache, und nun wollen Diejenigen sie in diesem Gebrauche einschränken, denen ihre Vorfahren das Gnadenbrot gaben. Ho! Ho! Die Ungarn spizen nun ihre Federn, wir wollen die Folgen sehen! Als die erwähnte Verordnung hier ankam, war eben Rathssitzung. Und da der Präses abwesend war, führte der zweite Beamte (ein Sachse) den Vorsth, die ungarische Sprache blieb in einer Minorität von drei Stimmen, denn ein ungarischer Magistratsrath, der einst einen Becher erhielt, gab seine Stimme der deutschen Sprache. Die Hand der Sachsen reicht weit!" (Schluß folgt.)

Von der Marosch, den 25. Juni. So lang Alving besteht, ist noch kein Jahrmarkt so ordentlich und moralisch abgelaufen, — ich meine — ohne Excessen und Diebereien, — wie der Johanni-Markt gestern.

*) Wir sind dem Herrn Magistratsrath Joseph Loreni für seine Entgegnung sehr verbunden und wünschen, daß alle Jene, welche auf sächsischem Boden leben und ein solides Fortkommen bei gehörigem Fleiße finden, von gleich guter Besinnung sein möchten. Dann helfen alle Tiraden unserer Gegner anderer Zunge nichts; es bleibt doch eine ewige Wahrheit: Durch das Volk der Sachsen ist das siebenbürgische Vaterland aus der Wüstenei zum Paradies geschaffen worden.

Nur hinter den sächsischen Mauern fanden in den drangvollen Tagen früherer Zeiten, wo wilde Horden das flache Land, die Sige der Edelleuten überfielen, raubten, mordeten und plünderten, die Väter manches unsers jetzigen Segners, Schutz und Sicherheit.

Nur Eintracht kann uns zum gewünschten Ziele führen, nur gegenseitige Duldsamkeit und brüderliche Liebe, alle Kinder des Vaterlandes, ob sie nun in ungarischer, deutscher oder walachischer Sprache den lieben Herrgott um die tägliche Nahrung bitten, zur wahren irdischen und ewigen Glückseligkeit führen.
Die Red.

Das haben wir der scharfen Execution zu Mühlbach, die auf heute für drei Verbrechen bestimmt worden, absolut zu verdanken. Die ausgeartete Menschheit, wo alles Gefühl für Religion und Tugend erstorben ist, wo nichts mehr so heilig ist, das man mit Füßen nicht treten könnte, wo man kein andres Ziel des Strebens weiter kennt, als Zerrüttung des fremden Glücks, — muß nur noch der ausgestreckte Arm der Gerechtigkeit im Zaum halten, und der blutgefärbte Scharfrichter vom Gerüst ihr predigen: „Discite justitiam moniti.“

—n.

Ungarn.

(Pesther Generalcongregation. Schluß.) Die Sitzung v. 10. Juni eröffnete der erste Vicegespan mit der Berichterstattung über die Führung der gestern ausgesendeten Comitatsdeputation. Baron Pronay befindet sich nicht in Pesth, weshalb sodann die Deputation dem neuernannten Obergespansadministrator ihre Aufwartung machte und die Gefühle der Stände, wie diese es gewollt, verbollmetschte. — Nach geschehener Authentificirung des gestrigen Protokolles, das die eifersüchtige Verwahrung der Opposition gegen das Administratorensystem bis zur Aengstlichkeit treu abspiegelt, hob Szentkiralyi bis zur Ankunft des Administrators die Sitzung auf. Ein lebhaftes Kljen ertönte, als letzterer im prachtvollen Staat festen Schrittes in die zahlreiche Versammlung eintrat und den Präsidentenstuhl in Besitz nahm. Die Austrittsrede, die er klar und langsam sprach, war reich an guten Rathschlägen und politischen Wahrheiten, deren Befolgung zu.oral in Pesth ebenso nothwendig als heilsam wäre. Sein Glaubensbekenntniß schilderte er mit wenigen Worten. Unererschütterlich treu dem Könige, liebend das Vaterland und die Verfassung, ein Vertheidiger des Rechts und der Wahrheit! Gerne wolle er vernünftigen Fortschritt unterstützen, wo sich dieser als zweckmäßig erweise. Er hofft in diesem Streben sich der Mitwirkung der Stände erfreuen zu können, und sagt zu, daß er jederzeit über den Parteien stehen wolle. Nur so viel könne, dürfe er versprechen. Auch berührt er den Punkt, der Baron Pronay zur Resignirung vermocht, nämlich den Geist der Debatten in Pesth. Die Nothwendigkeit weiser Mäßigung hervorhebend, sagt er unter anderm: „Ehren wir das Gesetz, denn kein Gesetz kann so schlecht sein, daß es nicht besser wäre als rohe Willkür.“ Seine gehaltreiche Rede wurde häufig durch laute Kljen's unterbrochen, am Schlusse begleitet. Obernotär Nagy begrüßte den Administrator im Namen des Comitats.

Das Schreiben von Szabolcs bezüglich des je eher abzuhaltenden Reichstages, ein zweites, wo es Pest verständigigt, daß es dessen Schritte in Croatiens Angelegenheiten unterstützt, — eben so ein Schreiben von Borsod. Dagegen verständigt der Raaber Brief die Stände vom gegentheiligen Entschluß. Das Agramer Comitats beauftragt, daß es bezüglich Kossuth's gegen Körös (Kreuz) stimmt. Eine Statthaltereiverordnung, die dem Militär

ein vollwichtiges Brot, den Laib zu zwei Pfund, zu geben befiehlt, veranlaßte mehre Redner, den mehr als vierzigjährigen gesetzlichen Usus geltend zu machen, demzufolge der Laib stets nur sieben Viertelpfund wog; auch wurde eine Verordnung von 1803 angeführt, die eben auch diesen schon früher bestandenen Gebrauch bekräftigt. Die Stände beschloßen eine Repräsentation an die Landesbehörde mit der Bitte um Beibehaltung des alten Usus, hauptsächlich unter den gegenwärtigen Zeitumständen, die für den Landbauer so trauriger Natur sind. Eine längere Debatte verursachte jene Statthaltereiverordnung, die das Comitats in Kenntniß setzt, Se. Majestät habe die Wohlthat des Gesetzes 3: 1844 bezüglich des Religionsübertrittes auch auf die nichtuntern Griechen auszudehnen geruht. Die noch anwesenden wenigen Oppositionsredner wollten Verwahrung einlegen, weil, wie sie behaupteten, durch diese Machtübung des Monarchen die legislative Gewalt der Nation zur Seite gesetzt worden; das Decret sei eine Wohlthat, aber in solchen Geboten die der constitutionelle Bürger nicht annehmen könne, ohne im Interesse des Rechtes Verwahrung einzulegen. Aber die conservativen Redner bewiesen daß hier keine Rechtsverletzung vorhanden, daß das Recht die Angelegenheiten der nichtuntern Griechen zu ordnen, gesetzlich den *juribus reservatis* zugehört ist. Auch wurde beschloßen im Protocoll die Verwahrung der Stände zu notiren, und den nächsten Landtagsabgeordneten die Weisung zu ertheilen, daß der Inhalt dieses Decretes zum Gesetz erhoben werde. Dies ausgenommen kam während der mehrthägigen Sitzungen kein Gegenstand von öffentlichem publicistischen Interesse zur Verhandlung; die Stände befaßten sich mit administrativen Gegenständen. Hierunter erwähnen wir den Beschluß an das hohe Landesdicasterium zu repräsentiren, um für die Gemeinden des Pesther Comitates, die diesfalls bittschriftlich eingeschritten sind, eine größere Anzahl Salzfuhrer zu erwirken, ferner die Bitte der Centraleisenbahngesellschaft um Kundmachung polizeilicher Verbote. Das neuerlassene Reglement für die Eisenbahn ist einem Comité zur Begutachtung hinausgegeben worden. Die verschiedenen Berichte des zweiten Vicegespans in Betreff der Comitatsklassen nahm man zur Notiz. (Pesther Zeitung)

Oesterreich.

Wien, den 23. Juni. Der gestern Mittags als Kurier aus Rom hier eingetroffene k. k. Botschaftsattaché, Graf Emerich von Szekény, hat die Nachricht überbracht, daß, nachdem Ihre Eminenzen die Cardinäle, fünfzig an der Zahl, sich am 14. Juni Abends ins Conclave begeben hatten, zwei Tage darauf, am 16. Juni Abends, Se. Eminenz der Cardinal Mastai-Ferretti (geb. zu Sinigaglia am 13. Mai 1792) Erzbischof, Bischof von Imola, zum Papste erwählt worden ist, und den Namen Pius IX. angenommen hat.

Wien. (Schluß des Berichtes über die Enthüllung der Statue des Vaters Kaiser Franz.)

(Rede Sr. Durchlaucht des Fürsten Metternich):

„Allergnädigster Herr!“

„Euere kaiserliche königliche Majestät haben den heutigen Tag zur feierlichen Einweihung und Enthüllung eines Denkmahls auserkoren, welches der späten Nachwelt als ein Zeugniß der dankbaren Verehrung des Sohnes und Tronerben für den glorreichen Vater und Vorgänger zu dienen bestimmt ist. Ihrem eigenen Gefühle entspricht das Gefühl von Millionen treuer Unterthanen. Es ist ein Tag der Erinnerung an den Monarchen, den auch das gesammte Reich als Vater liebt und verehrt, und dessen gesegnetes Andenken sich als ein Gemeingut auf die kommenden Geschlechter vererben wird.“

„Zwei und zwanzig Jahre lang hat der vereinigete Monarch den schweren Kampf für Gerechtigkeit und Ordnung mit den Stürmen einer Zeit bestanden, welche, wie keine frühere, die Gesellschaft in ihren Grundfesten erschütterte. Fromm und gläubig, ungebeugt im Unglücke und mäßig im Glücke, hat der höchstselige Kaiser durch Seine heldenmüthige Ausdauer gesiegt.“

„Nachdem es Ihm, im Bunde mit allen für ihre Unabhängigkeit bewaffneten Mächten, durch die Tapferkeit der Heere und durch die Treue der Völker, unter dem Beistande des Himmels gelungen war, die Stellung, welche Oesterreich in der Weltgeschichte gebührt, wieder zu erkämpfen und zu befestigen, zog Kaiser Franz, heute vor 32 Jahren, glorreich in die Burg Seiner Väter ein. In dieser Burg sammelten sich bald um Ihn die Herrscher und Vertreter von ganz Europa, um jenen Frieden zu gründen, dessen die Welt seitdem ununterbrochen sich erfreut. Die göttliche Vorsehung hatte Ihm beschieden, noch eine lange Reihe von Jahren die Segnungen des Friedens zu befördern, und Zeuge des Glückes und des Wohlstandes zu sein, welche Seine landesväterliche Sorgfalt über alle Classen Seiner Unterthanen zu verbreiten wußte. In dieser Burg hat Er — für Jeden zugänglich — bis zum letzten Hauche Seines Lebens für Sein Volk gewacht und gesorgt, und für Seine Liebe keinen andern Lohn gekannt noch begehrt, als die Liebe Seines Volkes!“

„Hier im Angesichte der Räume, wo Kaiser Franz in diesem Geiste lebte und wirkte, wo Er Allen Vorbild und Muster war, hier haben Euere Majestät, der Erbe Seiner Tugenden, den Platz für dieses Denkmal bestimmt; — ein anderes, ein Denkmal der Erinnerung und unverstehbaren Dankbarkeit, hat Er Sich in den Herzen Seiner treuen Völker begründet.“

„Geruhen Euere Majestät nunmehr die Enthüllung des Standbildes zu befehlen.“

„Gott segne und erhalte den Kaiser.“

Se. Majestät geruhten diese Anrede gnädigst mit nachstehenden Worten zu erwidern:

„Die Regierung Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters ist in der Weltgeschichte zu tief eingepägt, um nicht bleibend Epoche zu machen.“

„Was Er für das Wohl aller unter Seinem Scepter vereinten Völker, für die Aufrechthaltung der

Religion, für die Handhabung der Gerechtigkeit, für Beförderung der Wissenschaft und Kunst und für Belebung des Handels und der Industrie gethan hat, war würdig, in Erz verewigt zu werden.“

„Es war darum Meinem Herzen ein Bedürfniß, die Feier des heutigen Tages hervorzurufen.“

„Ich bin überzeugt, dadurch den Wünschen und Gefühlen Meiner getreuen Unterthanen entgegen gekommen zu sein.“

Nach Beendigung dieser Reden trat der k. k. Obersthofmarschall, Graf Voëß, als Stellvertreter des k. k. Ersten Obersthofmeisters, vor, empfing von Sr. Majestät den Befehl, das Monument enthüllen zu lassen und ertheilte dann dem auf eine der unteren Treppentufen herantretenden k. k. Hofstatuarius Marchesi (aus dessen Händen das Monument hervorgegangen) das Zeichen, worauf dieser, nach einer tiefen Verbeugung, das Signal gab, die Hülle zu beseitigen.

In diesem Momente erhoben sich Se. Majestät und die ganze kaiserliche Familie. Se. Majestät entblößten das Haupt — Trompeten und Pauken erschollen, die Garden, das Militär und die Bürger-Miliz präsentirten das Gewehr, das Spiel wurde gerührt, ein dreimaliges Salve wurde von der auf dem äußeren Burgplaz und auf der Bastey aufgestellten Garnison abgefeuert, das schwere Geschütz wurde geladet und mit allen Kirchturmglöcken wurde geläutet.

Alles aber wurde von dem Jubelrufe übertäubt, in welchen die anwesende Menge bei dem Anblicke der unvergesslichen Züge des allgeliebten Monarchen ausbrach. Diese Huldigung, diese Thränen der tiefsten Rührung, die in allen Augen glänzten, waren das edelste Zeugniß jener innigen Liebe und Verehrung, womit das Volk stets an dem hohen Verbliebenen hing, und welche es ihm auch jetzt wieder noch über das Grab hinaus bewies. Und diese Treue ist es, die den Oesterreicher ehrt, die ihn mit gerechtem Stolze erfüllt, und die er seinem angestammten Kaiser auch jederzeit im innersten Herzen bewahren wird.

Der Fürst-Erzbischof stimmte, als einiger Maßen Ruhe eintrat, am Altare das Te Deum an, nach welchem er mit dem Clerus in die Hofburgpfarrkirche zurückkehrte.

Den Schluß der Feierlichkeit machte eine Defilirung der uniformirten Bürgerschaft und der Garnison, worauf der Allerhöchste Hof sich von der Tribune unter Trompeten- und Paukenschall und den vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen in das Allerhöchste Appartement zurück begab.

Tausendstimmiger Vivatruf erscholl, als Se. Majestät Sich erhoben, und begleitete Allerhöchstdieselben und die übrigen Glieder der kaiserlichen Familie noch lange, als Höchste Sich bereits zurückgezogen hatten.

Von der galizischen Gränze, 11. Juni Die Berichte über den Stand der Dinge in Galizien lauten günstig. Es herrscht überall Ruhe. Ein einzelner Fall der sich jüngst im Bochniaer Kreis ereignete, wird wahrscheinlich zur Erneuerung übertriebener Gerüchte Veranlassung geben. In Druschow, einem Dorf in der Nähe

von Zalkuczin und Ciczkowicz, fiel es den Bauern ein die Ernte der herrschaftlichen Felder, sobald sie reif würde, für sich in Anspruch zu nehmen. Es ist daher der Hauptmann Szappi mit 80 Mann nach der Gegend abgesandt worden, um nöthigenfalls zur Erhaltung der Ruhe beizutragen. Der die Stelle eines Vicegouverneurs von Galizien versehende Graf Lazansky hat die Dorfsältesten um sich versammelt und sie in eindringlicher Rede zur Beobachtung der Geseze und zur Erhaltung der Ordnung ermahnt.

Ausland.

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon gehen nur bis zum 3. Juni. Das Ministerium Palmella richtet sich genau nach dem Programm der obersten Junta zu Coimbra. Ein Dekret vom 2. Juni reorganisiert die Nationalgarde, als vornehmste Garantie der öffentlichen Freiheiten. Diese Bürgermiliz soll bestehen aus allen Individuen, die zu Lissabon 1600 Reis (10 Fr.) und in den Provinzen 1000 Reis (6 Fr. 25 Cent.) Abgaben bezahlen. Die revolutionäre Partei ist zufrieden, denn es sind ja alle Bande der Gesellschaft zerrissen. Das Cabinet Palmella soll durch ein Ministerium ersetzt werden, an dessen Spitze Sa de Bandeira stehen dürfte.

Aus Coimbra wird der Allgemeinen Zeitung unter dem 27 Mai geschrieben: „Nachdem die Truppen aus den Provinzen Minho, Tras-os-Montes und Beira auf Porto zurückgezogen worden sind, haben die Feindseligkeiten daselbst aufgehört; einzelne, auf dem Lande noch vorhandene Truppenabtheilungen haben sich den Volksbewegungen angeschlossen, welche fortwährend anwachsen; auch die Provinz Estremadura ist im offenen Aufstande: und das Diario do Governo sagte noch am 20. Mai, das ganze Königreich sei in tiefer Ruhe! da wälzte sich nun der Sturm bis an die Thore des Palastes der Königin, und hat diese endlich — Gott gebe nicht zu spät — geweckt; die Entlassung des ganzen Ministeriums war die nächste Folge. Eine von der Königin noch unter dem Einflusse der Samarilla erlassene Proclamation hat nicht nur bei der Nation keinen Eingang gefunden, sondern ihr Inhalt wurde durch eine andere Proclamation der Volkspartei parodirt, und zugleich die Nation aufgefordert in den Waffen zu bleiben und sie nicht eher niederzulegen als bis ihr von der Krone die vollständige Sicherheit gegeben sei. Eine Volksproclamation aus Lissabon beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Privatsecretär des Königs Diez und dem Baron Marschall; beide, und insbesondere der letztere, werden als die Rathgeber der Königin zu allen heftigen Massregeln mit den gräulichsten Farben der Nation vorgeführt, und unter Androhung des Stranges bedeutet schleunigst den portugiesischen Boden zu verlassen. (Bestimmlich herrscht in Portugal der blindeste Fremdenhaß.) Gestern langte die Nachricht hier an, daß die

Königin den Hrn. Mouzinho d'Albuquerque, der nahe bei Leiria auf einem Landgute zurückgezogen lebte, als Marineminister nach Lissabon berufen habe, um sogleich nach seiner Ankunft daselbst ein neues Ministerium zu bilden. Dieser vereinigt in der That beinahe alle Stimmen für sich, und hat alle Eigenschaften, welche erforderlich sind der Königin ihre Krone, der Nation ihre Rechte zu erhalten. Hätte die Königin seinen Rathschlägen, als er noch Minister war, nur einen kleinen Theil des Vertrauens geschenkt, das sie so maßvoll an Cabral verschwendete, so wäre unzähliges Elend vermieden worden, und sie selbst nicht in die missliche Lage gekommen, in der sie sich jetzt befindet. Mouzinho d'Albuquerque hat vor seinem Abgang nach Lissabon ein politisches Glaubensbekenntniß an seine Mitbürger veröffentlicht, dessen Eingang so lautet: „der gesetzlichen Freiheit innigst ergeben, voll Abscheu gegen alle Tyrannei, werde ich nie zugeben, daß das Volk unter dem Vorwand öffentlicher Ordnung unterdrückt werde; aber ebensovienig werde ich zugeben, daß sich Tendenzen zu Auflösung und Anarchie mit dem Namen von Volk und Freiheit zu decken suchen u. s. w.“ Von der Popularität und anerkannten Rechtlichkeit dieses Mannes läßt sich alles Gute erwarten; auch ist man in der gespanntesten Erwartung zu erfahren wie sein freies Bekenntniß von der Königin aufgenommen werde. Indessen erhalten sich sowohl die in den Provinzen eingesetzten Juntas, als die Junta governativa von Coimbra in fortwährender Thätigkeit. Letztere hat, damit die verschiedenen Verwaltungszweige in den aufgestandenen Provinzen keine Unterbrechung erleiden, vier Abtheilungen, die der Justiz, des Kriegs, der Finanzen und des Innern gebildet, von welchem alle Befehle ausgehen: sie ernannt die Civil- und Militärbeamten u. dgl. Von ihren Verhältnissen zu den übrigen Juntas, von ihren Verfügungen und Bestrebungen gibt sie in einem neugebildeten, gut redigirten und vielgelesenen Blatte „O Grito Nacional“ Kunde. Die bereits errichteten mobilen freiwilligen Bataillone, sowie das akademische Bataillon üben sich täglich zweimal in den Waffen; es entstehen neue Bataillone, die Nationalgarde wurde ins Leben zurückgerufen, und überall hört man die Erklärung nach Lissabon zu marschiren, falls man dort fortfahren wollte, treulosen Rathgebern Gehör zu leihen. Da unter dem Schreckenssystem alle Waffen der Nationalgarde abgenommen und nach Lissabon gesendet worden waren, so hat die Junta governativa 15,000 Gewehre in Gibraltar aufkaufen lassen. Ich kann nicht unterlassen Ihren Lesern einen charakteristischen Vorfall aus dieser neuesten Revolutionsepoche mitzutheilen. Die Weiber aus der Provinz Minho haben nämlich zunächst den Aufstand gegen das skandalöse Gesetz, die Todten nur gegen Erlegung einer Geldtaxe beerdigen zu dürfen, begonnen; da sie sahen daß die Municipalkammer von Porto keine Notiz von ihrem Hülfesruf nehme, so sandten sie derselben durch eine förmliche Deputation ihre Untertröcke, und baten sich dagegen deren Hüfen aus.